



Internationale
Entwicklung

Projektbericht

Ganzheitliche Gemeindeentwicklung für 50'000 Menschen in Simbabwe / WASH

Bericht zuhanden der Plattform «solidarit'eau suisse»

Eingereicht durch die Stiftung Heilsarmee Schweiz, Abteilung Internationale Entwicklung

Bern, April 2026

Stefan Häderli und André Chatelain, Team Kommunikation & Fundraising

1 Einleitung

Das Projekt hat in vier Distrikten Simbabwe einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung der Lebensgrundlagen, Ernährungssicherheit und Resilienz der Bevölkerung geleistet. Durch gezielte Unterstützung in Landwirtschaft, der Schaffung von Einkommen und WASH (Wasser, sanitäre Anlagen und Hygiene) wurden besonders vulnerable Haushalte befähigt, ihre Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern.

Aufgrund Verzögerungen – insbesondere durch die Pandemie – wurde das Projekt nicht wie vorgesehen 2024 abgeschlossen, sondern im Sommer 2025 beendet. Danach fand eine externe Evaluation statt. Diese zeigt auf, dass die beiden Outcomes – also Ernährungssicherheit und Einkommen auf der einen und verbesserter Zugang zu Trinkwasser auf der anderen Seite – zielführend adressiert werden konnten. In Punkt 2 und 3 gehen wir auf die Ergebnisse der beiden Outcomes näher ein.

Das Projekt hatte insgesamt einen sehr positiven Einfluss auf die Lebensbedingungen der teilnehmenden Familien. Besonders im Bereich Ernährungssicherheit und Einkommen wurden ausserordentlich starke Fortschritte erzielt. Auch die Fähigkeit der Gemeinden, mit Risiken und Krisen umzugehen, wurde gestärkt. Sie verfügen heute über Wissen und Strukturen, die es ihnen ermöglichen, ihr Leben selbstbestimmt weiterzuentwickeln und auch ohne unmittelbare Projektunterstützung Fortschritte zu erzielen.

Vorgesehen war, dass das Projekt insgesamt 50'000 Gemeindemitglieder zu erreichen vermag. Leider konnte das Projekt schliesslich doch nicht so viele Menschen begünstigen. Die für einige Bohrlöcher vorgesehenen Standorte lieferten aufgrund des Wetterphänomens "El Niño" - und einer einhergehenden Dürre 2023/2024 - nicht die erwarteten Möglichkeiten. Daraufhin wurden neue Bohrungen durchgeführt und evaluiert. Dies sorgte schliesslich dazu, dass neue Standorte ausgewählt wurden, die jedoch nicht dieselbe geplante Anzahl an Haushalten erschliessen konnten. Dennoch sorgte das Projekt für verbesserte Lebensbedingungen von über 20'000 Menschen im ländlichen Simbabwe.

2 Outcome 1: Ernährungssicherheit und Einkommen

Das Projekt hat den Nahrungsmittelkonsum und die Ernährungsvielfalt deutlich verbessert, wie die positiven Ergebnisse an allen Projektstandorten zeigen. Zu Projektende verfügten über 86 % der teilnehmenden Haushalte über einen akzeptablen «Food Consumption Score» – ein Anstieg um 49 Prozentpunkte gegenüber dem Ausgangsniveau. Auch die Vielfalt der Ernährung verbesserte sich markant: In Mutare und Guruve erreichten mehr als 57% der Haushalte eine hohe Ernährungsvielfalt. Diese Entwicklungen sind ein direkter Ausdruck der gesteigerten Eigenproduktion und neuer Einkommensquellen. Viele Familien bauten parallel Gemüse an, hielten Hühner, Ziegen oder Kaninchen, betrieben erste Bienenvölker oder engagierten sich in der Fischzucht, die besonders in Mutare erfolgreich war. Einzelne Haushalte erzielten bereits erste Markteinnahmen, etwa aus dem Verkauf von Kaninchen oder Honig. Insbesondere die Kaninchenhaltung hat sich als robust und schnell wirksam erwiesen, während Ziegenzucht und Fischteiche sich mittel- bis langfristig als stabile Säulen etablieren. Dabei reparieren und erweitern die Bewohner ihre Anlagen zunehmend eigenständig, was zeigt, dass wirtschaftliche Selbstständigkeit und Verantwortungsgefühl gewachsen sind.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war die breite Einführung klimaresilienterer Landwirtschaftsmethoden. Fast alle Haushalte nutzen heute «conservation agriculture» - Methoden (besonders boden- und ressourcenschonend) und über 93% der Befragten gaben an, neu erworbenes Wissen zu nachhaltigen Anbaumethoden anzuwenden. Diese Veränderungen stärkten nicht nur die Ernten, sondern auch die Resilienz gegenüber klimatischen Schocks. Auch die Spargruppen («village lending and saving association», VLSA) erwiesen sich als ein zentraler Antrieb für Stabilität und Entwicklung. In manchen Gemeinden beteiligten sich bis zu 95% der Haushalte an diesen Gruppen. Die Mitglieder konnten dadurch landwirtschaftliche Inputs, Schulgebühren oder Kleininvestitionen finanzieren und sich gegenseitig in Krisenzeiten unterstützen.

3 Outcome 2: Wasser, sanitäre Anlagen und Hygiene (WASH)

Im Bereich Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene konnten die Projektziele deutlich übertroffen werden. Der Zugang zu sauberem Trinkwasser ist für viele Familien ein täglicher Kampf. Sowohl die Evaluation als auch der Abschlussbericht zeigen, dass die im Projekt geschaffene Infrastruktur einen tiefgreifenden Wandel im Alltag vieler Menschen ermöglicht. Die Wasserversorgung wurde durch neue oder sanierte Bohrlöcher, Solarpumpen und Wassertanks stark verbessert. Die Verfügbarkeit von sauberem Wasser hat nicht nur zu einer Verbesserung der hygienischen Bedingungen geführt, sondern auch Krankheiten verringert, Fehlzeiten in Schulen reduziert und die Lebenssituation ganzer Dörfer spürbar stabilisiert.

Rund 5'000 Kinder profitieren heute von einem verbesserten Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen – mehr als doppelt so viele wie ursprünglich geplant. Solarbetriebene Bohrlöcher, Wassertanks und Latrinen wurden an Schulen neu gebaut oder instandgesetzt. Ergänzt wurden diese Massnahmen durch umfassende Hygieneschulungen, sowohl an Schulen wie auch in den Gemeinden: 96% der Haushalte nahmen daran teil, und sowohl Kinder als auch Erwachsene zeigten deutlich verbesserte Kenntnisse in Hygiene (zum Beispiel Handhygiene) und Krankheitsprävention. Dies führte zu spürbar weniger wasserbedingten Erkrankungen wie Durchfall oder Typhus, was wiederum den Schulbesuch positiv beeinflusste. Auch können die Haushalte so Kosten für Medikamente sparen, was sich wiederum positiv auf das Einkommen auswirkt.

Die Betreuung der Wasserstellen und der hygienischen Infrastruktur wird zunehmend durch lokale Behörden und Community-Boards sichergestellt. Dies entspricht dem im Projektantrag formulierten Anspruch, Gemeinden ganzheitlich zu stärken und Verantwortung schrittweise in die Hände der Bevölkerung und der lokalen Verwaltung zu legen.

Nachfolgende Tabelle fasst die Aktivitäten und Resultate im WASH-Bereich tabellarisch zusammen:

WASH-Aktivitäten – Vergleich Zielwerte und erreichte Werte

Indikator	Projektziel	Resultat	Prozent	Kommentar / Erklärung
Bohrlöcher installiert				
Anzahl Kinder mit verbessertem Zugang zu WASH-Dienstleistungen	2 300	5 000	217,4 %	Bohrlöcher nahe Schulen erhöhten Reichweite.
Anzahl installierter Wasser- und Sanitäranlagen	7	7	100 %	Gemeinden und Schulen beteiligten sich aktiv.
Haushalte mit angemessenem Zugang zu WASH-Einrichtungen	1 750	1 500	85,7 %	Teilweise deckten neue Standorte der Bohrlöcher nicht alle Haushalte ab, wie geplant.
Installierte Latrinen	50	50	100 %	Gute Zusammenarbeit mit Bildungsministerium.
Errichtete Handwaschstationen	5	0	0 %	Aktivität und entsprechendes Budget zugunsten zusätzlicher Toiletten umgeplant; Schulen hatten bereits solche Stationen.
Schüler zu Hygieneverhalten geschult	2 300	1 000	43,5 %	Lehrerwechsel/Trainer-Fluktuation reduzierte Umsetzung.
Geschulte/unterstützte Mädchen zu Menstruationshygiene	175	178	101,7 %	Hohe Nachfrage in Schulen.
Sensibilisierung zur Menstruationshygiene	4 422	2 135	48,3 %	Mangel an geschulten Facilitators in einigen Schulen.
Durchgeführte Hygiene- und Gesundheitsbewertungen an Schulen	31	31	100 %	Gute Kooperation mit Gesundheitsbehörden.
Hygiene-Trainings und Demonstrationen für Schulkinder	2 300	1 000	43,5 %	Trainerwechsel beeinträchtigte Durchführung.
Einrichtung schulischer Hygiene-Promotoren	960	0	0 %	Lehrpersonen hatten zu wenig Zeit oder wechselten Schulen.



4 Besser gegen Krisen gewappnet

Das Projekt beabsichtigte durch die beiden obigen Outcomes auch, dass Gemeinden und ihre Mitglieder besser auf sich mehrende Krisen wie Dürren oder andere klimatische Herausforderungen vorbereitet sind. Denn ohne diese Antizipation möglicher Herausforderungen droht, dass der Projekterfolg schlagartig verpufft, wenn die nächste Krise eintrifft. Die letzten Jahre haben gezeigt, dass leider mit einer Häufung solcher – oft klimatischen – Krisen in der Region gerechnet werden muss. Diese Bedrohung nicht ins Projektdesign einzubinden wäre kontraproduktiv. Eine schwere Dürre würde die Erntefortschritte bedrohen und die gesteigerten Einkommen gefährden.

Daher tragen die durchgeführten Aktivitäten auch zu wichtigen Fortschritten im Bereich der Klimaresilienz bei: Die konservierende Landwirtschaft und die breite Diversifizierung – von Ziegen über Honig bis zu Fisch – hilft den teilnehmenden Haushalten, die drohenden Risiken besser abzufedern. Dies ist umso zentraler – und die positiven Ergebnisse des Projektes umso bemerkenswerter – als dass in gewissen Gebieten im südlichen Afrika das Phänomen «El Niño» für eine lange Dürreperiode sorgte. Mehrere Staaten riefen den Ausnahmezustand aus, darunter Simbabwe, Sambia, Malawi und Namibia, da viele Menschen dort von der Landwirtschaft leben und wegen der Dürre unter Hunger litten. Die am Projekt teilnehmenden Landwirte und Haushalte konnten während dieser Zeit jedoch mehrheitlich ihre Ernährungssituation stärken und ihr Einkommen zusätzlich verbessern. Auch die Projektevaluation zeigte klar, dass Haushalte mit konservierender Landwirtschaft und diversifizierten Einkommensstrategien die Krisen besser überstanden haben als andere Haushalte.

5 Frauen aufs Feld! Die Stärkung der Gleichstellung

Neben Wasser, Landwirtschaft und Resilienz war die Sensibilisierung der Bevölkerung für den Schutz vor sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt ein weiterer Projektpunkt. Tausende Gemeindemitglieder wurden über Gewaltformen, Schutzmechanismen und Anlaufstellen informiert, und mehrere Fälle konnten identifiziert und an geeignete Betreuungsstellen weitergeleitet werden. Dieser Bereich wurde als fortlaufender Bestandteil des Projekts gepflegt, da insbesondere Frauen und Kinder durch die besseren sozialen Strukturen profitieren.

Das Projekt hat auch dazu beigetragen, dass in den betroffenen Gemeinden nun Frauen zunehmend in Bereichen tätig sind, die früher als «tabu» galten. Durch die Projektaktivitäten übernahmen Frauen in landwirtschaftlichen und einkommensschaffenden Bereichen innerhalb der teilnehmenden Gemeinden Führungsrollen. Das Selbstbewusstsein und die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit von Frauen in den Gemeinden sind gestiegen.

Das Projekt trug über die physische Wirkung hinaus zur Stärkung der Position der Frauen in den Gemeinden und damit auch zu einer ausgewogenen Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern bei.

6 Herausforderungen und Verbesserungspotential

Trotz der insgesamt erfolgreichen Umsetzung gab es einzelne Bereiche, in denen die ursprünglich geplanten Ziele nicht vollständig erreicht werden konnten:

- Die Stärkung der Marktanbindungen gelang nur teilweise, da geringe Produktionsmengen während der Dürreperioden und begrenzte personelle Kapazitäten einen systematischen Marktaufbau verhinderten.
- Im Bereich Katastrophenvorsorge bestehen die «Disaster Risk Reduction (DRR)» - Komitees heute nur in gut der Hälfte der Gemeinden und treffen sich nicht regelmässig, da regionale Behörden Planungsprozesse teilweise auf andere Gebiete verlagerten.
- Bei der Tierhaltung führten Dürre und Krankheitswellen zu Verlusten bei Hühnern und Fischen.



- Die geplante Milchwertschöpfungskette in Chihota konnte nicht mehr in Gang gesetzt werden, da Zuchtzyklen einen längeren Zeitraum benötigen, als das Projekt zur Verfügung stand. Dies wird Bestandteil der Nachfolgephase werden.

Eine zweite Projektphase in Simbabwe ist bereits geplant und genehmigt und wird im Verlaufe des Frühlings 2026 beginnen. Die oben beanstandeten Punkte wurden dabei wieder aufgenommen und in die neue Projektphase integriert respektive adaptiert.

7 Holistischer Ansatz hat sich bewährt

Besonders bemerkenswert ist, dass der im Antrag definierte ganzheitliche Ansatz in der Umsetzung klar sichtbar wurde. Die heutige Projektsituation bestätigt dieses Konzept eindeutig: Sauberes Wasser verbessert die Gesundheit, ermöglicht Gartenbau, stärkt die Resilienz, verbessert die Situation der Schulen und schafft Einkommen. Landwirtschaftliche Erfolge wiederum stärken Spargruppen, verbessern die Ernährung und steigern das Selbstbewusstsein der Familien. Und die gesteigerte Krisenresistenz hilft, klimatische Extremereignisse besser zu bewältigen.

Zudem zeigte sich ein direkter Zusammenhang zwischen WASH-Massnahmen, Gesundheit und Bildung: Weniger Krankheiten bedeuten, die Kinder fehlen weniger in der Schule und verfügen über ein stabileres Lernumfeld.

Das Zusammenspiel all dieser Elemente zeigt, wie stark der holistische Ansatz in der Umsetzung gelebt wurde und wie wirkungsvoll er sich zu einem positiven Kreislauf entfalten konnte.

8 Erkenntnisse für die Zukunft

Gruppenansätze im Spar- und Investitionsbereich, Bienenzucht und praxisorientierte Lerngruppen in der Landwirtschaft haben besonders gut funktioniert und sollten weiterhin gestärkt werden.

Mehrere Faktoren trugen wesentlich zum Erfolg bei: die hohe Motivation der Gemeindemitglieder, die Zusammenarbeit mit lokalen Behörden, eine gute technische Begleitung, die Nutzung von Solarenergie sowie die Stärkung von Frauen in Führungsrollen und Spargruppen. Darüber hinaus entstanden positive Nebeneffekte, etwa ein gestärkter sozialer Zusammenhalt, verbesserte Böden durch Tierdung und neue Geschäftsideen, die aus der Gruppenarbeit hervorgingen.

Marktanbindungen hingegen müssen früher aufgebaut werden, um sicherzustellen, dass produzierte Güter auch Absatz finden. Katastrophenvorsorge sollte auf Gemeindeebene verankert und weniger von regionalen Prioritäten abhängig sein. Zudem braucht die Wartung von WASH-Infrastruktur langfristig öffentliche Mittel, und Monitoringsysteme sollten mit klaren, praktikablen Indikatoren vereinfacht werden.



9 Einige Impressionen aus dem Projekt



(Beide Bilder links oben)

In neu angelegten Gärten und Vorführfeldern (Demo Plots) lernten Landwirt:innen klimaresiliente Anbaumethoden. Damit verbesserte sich ihre Ernte, ihre Ernährungssicherheit und ihr Einkommen und sie sind dadurch in Zukunft auch besser vor den klimatischen Veränderungen geschützt.

Durch die Förderung von weiblichen Landwirtinnen half das Projekt auch mit, die Gleichstellung zu fördern.



(Bild links)

Nebst dem Zugang zu Trinkwasser wurde auch die sanitäre Situation bei zahlreichen Haushalten in den Gemeinden sowie an Schulen verbessert.



(Bild links unten)

Rund 5'000 Schulkinder haben nun einen direkten Zugang zu frischem Trinkwasser – mehr als doppelt so viele wie ursprünglich geplant. Das verbessert auch ihre Gesundheit und sie fehlen weniger in der Schule.

10 Erfolgsgeschichte



Peter Ndlovu aus dem Dorf Chakuchichi im Bezirk Mhondoro erhielt Schulungen in Agroökologie. Beispielsweise bedeckt er seine Felder nun mit Grass und Stroh (Bild rechts). Diese permanente "Decke" schützt die Böden vor dem Austrocknen und fördert einen häuslicheren Umgang mit Wasser. Mit diesem Wissen hat er seinen Ernteertrag steigern können. Seine Familie - er hat eine Frau und drei Töchter - ist froh, die drohende Angst vor schlechter Ernte und mangelnder Ernährung abgelegt zu haben.

Peter hat durch das Projekt auch mit der Bienenzucht begonnen. Dafür erhielt er ebenfalls Training und Material. Nun stellt er Honig her, den er verkaufen kann (Bild oben). Damit steigt auch sein Einkommen. Ausserdem hat er einen saisonalen Teich anlegen können, um Wasser zu speichern, das er in der Trockenzeit nutzen kann, um seine Felder zu bewässern. Damit hat er eine zusätzliche Absicherung vor klimatischen Veränderungen wie zunehmende Dürren.

